

Mentoring

an der Kunstuni Graz

ein Zusammenspiel unterschiedlichster Persönlichkeiten auf Augenhöhe



SEIT DEM FRÜHJAHR 2015 BIETET DIE KUNSTUNIVERSITÄT GRAZ, ABGEKÜRZT KUG, EIN SOGENANNTES MENTORING-PROGRAMM. LIVING CULTURE SPRACH MIT DANIELA EDER IM BÜRO FÜR PROJEKTMANAGEMENT DER KUNSTUNIVERSITÄT GRAZ.

Text: Lukas Wogroly, Transkript: Claudia Simscha

Daniela Eder

Frau Eder, was ist das Mentoring-Programm der KUG?

Mentoring bedeutet, eine externe Person oder Institution fördert mit mindestens 80 Euro im Monat eine/n Studierende/n der KUG, der/die oft herausragende Talente, aber begrenzte finanzielle Möglichkeiten hat. Jenseits der finanziellen Unterstützung entwickelt sich, so wie wir das Projekt konzipiert haben, eine persönliche Beziehung zwischen MentorIn und Mentee.

Wie wird man Mentor oder Mentorin?

Einerseits ist es eine aktive Suche. Das heißt, ich

spreche direkt Leute an. Im Idealfall begeistert das Projekt andererseits die MentorInnen so, dass sie uns weiterempfehlen beziehungsweise bewerben. Wir versuchen, zehn bis fünfzehn Partnerschaften im Jahr abzuschließen.

Und wie wird man Mentee?

Wir haben sehr viele begabte Studierende im Haus. Doch wir suchen ganz bewusst aus. Um Mentee zu werden, braucht es einerseits eine Empfehlung von den HauptfachlehrerInnen. Und andererseits spricht es sich auch unter den Studierenden herum, dass es dieses Projekt gibt.



Campus
Innenhof

Mentorin der ersten Stunde Honorarykonsulin Edith Hornig mit Mentee Stefan Jovanović



Mentorin Gudrun Lettmayer mit Absolvent und ehemaligem Mentee Anil Bilgen



Vordere Reihe v. l. n. r.: Mentee Natalya Ryabova, Mentorin Gabriele Schrümpf, Mentees Annachiara Nuzzachi und Fabio Ciancio sowie Daniela Eder und stellvertretend für Mentor Bürgermeister Siegfried Nagl Stadtrat Günter Riegler. Hintere Reihe v. l. n. r.: Vizerektorin für Ressourcen Barbara Simandl, Geschäftsführender Vizerektor Eike Straub

Die kommen dann zu mir und ich schaue ob das passen könnte oder nicht.

Wie läuft das Projekt konkret ab?

Die Mentees kommen zu mir, ich erkläre vorab das Projekt. Es gibt natürlich keine Muss-Liste, wie beide Seiten die Sache anzugehen haben, aber wir bitten die Studierenden und MentorInnen Kontakt zu halten. Und wenn das für beide Seiten ok ist, bin ich bei der ersten Begegnung, bei der die Studierenden meist sehr nervös sind, dabei. Dann übergebe ich die KünstlerInnen an die MentorInnen und das entwickelt sich dann ganz persönlich weiter.

Inwieweit erfolgt eine Evaluierung?

Wir schließen mündliche Vereinbarungen für ein Jahr ab. Und nach einem Jahr schauen wir dann, hat es gepasst, möchte der/die MentorIn weitermachen mit der/dem Gleichen, mit jemand anderen oder das Projekt beenden. Hausintern haben wir eine Mentoring-Jury mit unserem Studiendirektor und ausgewählten ProfessorInnen. Diese Jury begleitet den Auswahlprozess hinsichtlich künstlerischer Eignung und Studierenerfolg der Mentees. Einmal im Jahr gibt es ein Treffen mit dem Rektorat, wo das laufende Projekt besprochen und verbessert wird.



Mentorin Steiermärkische Bank und Sparkassen AG
v. l. n. r.: Evelyn Bauer (Leiterin Generalsekretariat) mit Mentees
Milos Čolović und Stipe Bilić, Jutta Hofstätter (Generalsekretariat)

Worin sehen Sie den Mehrwert dieses Programms?

Das Mentoring an sich ist für die Studierenden eine große Chance. Sie können das private und das berufliche Netzwerk der MentorInnen mit nutzen und zusätzlich gibt es dann bei manchen Familienanschluss. Das heißt da wird mit den internationalen Studierenden manchmal sogar gemeinsam Weihnachten gefeiert und neue Anschlussmöglichkeiten ergeben sich.

Wer sind bekannte MentorInnen und Mentees?

Mentorin Honorarkonsulin Edith Hornig und Bariton Stefan Jovanović, Mentorin Gudrun Lettmayer von Joanneum Research und der aufstrebende Jazzmusiker Anil Bilgen; als MentorInnen fungieren weiters die Bank Austria, die Steiermärkische Sparkasse, Bürgermeister Siegfried Nagl, die GRAWE, die Styria Media Group mit Vorstand Markus Mair oder die AVL Cultural Foundation, aber auch Serviceclubs und viele Privatpersonen.

Zum Abschluss noch ein paar Zahlen, bitte.

Mit Stand September 2018 verzeichnete die Initiative 87 MentorInnen sowie 131 Mentees aus 36 Ländern und aus fast 30 Studienrichtungen.

www.kug.ac.at

Der Living Art-Thementeil wird vom Land Steiermark – Abteilung 9 Kultur, Europa, Außenbeziehungen unterstützt.



Text: Robert Herwig Gasser (Bild),
Jahrgang 2001, Bischöfliches
Gymnasium Graz

Trapped

Bereits in den 90er Jahren hat sich in den Südstaaten der USA ein Musikstil entwickelt, der als Trap-Music bezeichnet wurde und ein Sub-Genre des Hip-Hop bezeichnet. Bis zu den 2010er Jahren war die Musikrichtung kaum bekannt. Popularität gewann sie erst durch eine von elektronischer Tanzmusik (EDM) geprägte Variante, den sogenannten „EDM Trap“.

„Trap“ bezeichnet in Slangsprache den Ort, an dem ein Drogenhandel abgeschlossen wird. Hörer und Kritiker begannen Rapper, deren lyrisches Hauptthema Drogen waren, als „Trap-Rapper“ zu bezeichnen. Hier eine typische Passage eines EDM Traps: Lichter – sie treffen meine Augen. Der Raum ist voll. Gefüllt mit Emotionen – Hass, Liebe, Neid. Alles bewegt sich, alles tanzt, die Welt beginnt zu schmelzen. Alles schwimmt, nichts ist mehr für sich, alles gefangen in einer dunklen, grauen, sich bewegenden Masse. Niemand weiß mehr, was Ruhe ist; niemand kennt mehr Einsamkeit; nichts ist mehr für sich. Alles schreit nach Loslassen. Der Raum wird noch enger, immer dichter. Alle rücken aufeinander zu. Gefühle verschwimmen in Wolken und schweben ungefühl durch jenes künstliche Gefängnis.

Ich will nicht mehr. – Ich kann nicht mehr. Dann – plötzlich – Stille. Ein Lied. Ich stehe fest am betrunkenen Boden. Ich stehe und versuche mich zu konzentrieren. Das Lied. Es versteht mich. Es spricht mit mir. Es fühlt was ich fühle. Es fühlt sich verloren, klammert sich an vergessene Emotionen, versucht den Moment zu einer Wahrheit zu machen. Ich erinnere mich, alles verschwindet, die Leute, die graue Masse löst sich auf. Alle Angst verschwindet. Ich stehe in einem Konglomerat aus Menschen und vollkommener Gleichgültigkeit. „I don't really care if you cry“ – Lil Uzi Vert. Alle sind einander egal und so habe ich für einen kurzen Moment das Gefühl verstanden zu werden.

Obwohl Songtexte und Videos von Gewalt und kriminellen Handlungen geprägt sind, ist der Musikstil auch bei manchem konservativen Hörer höchst populär. Berühmte Vertreter des EDM-Traps sind zum Beispiel Lil Uzi Vert, XXXTentacion, 21 Savage oder der derzeit im Gefängnis eingesperrte 6ix9ine. Ein Ausdruck unserer Zeit. Wert, gehört zu werden.